

daß der sprachliche Unterrichtsteil auch Ausspracheübungen, Satzmuster-Drills und Übersetzungstraining umfaßt.

Während für den Sprachunterricht die lateinische Umschrift zu Hilfe genommen wird, müssen gleichzeitig und anfangs weitgehend unabhängig davon die Schriftzeichen erlernt werden. Es bietet sich zwar an, die Auswahl der zu üben und kennenzulernenden Zeichen (Schrifterlernung und Zeichenschatz) am bereits vorhandenen Wortschatz zu treffen, doch zeigt die Erfahrung, daß es unklug ist, zu ungestüm die Konvergenz von Schrift und Sprache zu betreiben. Neben der Überforderung und Verwirrung der Schüler erreicht man damit nur eine Verringerung der Konzentration auf die Aussprache. Das Lesen zusammenhängender Texte findet demgemäß am Anfang lediglich auf Basis der Umschrift statt und soll erst in einem späteren Lernstadium - und zwar mit Hilfe des Komplementierungsverfahrens - die Schriftzeichen miteinbeziehen.

Erst längere Erfahrung wird zeigen, was von dem hier anskizzierten Unterrichtskonzept letztlich erhaltenswert und was veränderungsbedürftig ist. Der vielbeschworene pädagogische Freiraum bleibt naturgemäß auch im Unterrichtsfach Chinesisch gewahrt.

REZENSIONEN

Hányǔ sùchéng. Verf. von Liú Yīnglín u.a. 2 Bde., 217 u. 225 S. Běijīng Yǔyán Xuéyuàn, Nov. 1982. (Nebent.:) Intensive Course of Chinese Language.

Dieses neue, in der Bundesrepublik bisher noch nicht auf dem Markt erschienene Lehrwerk gehört zu einer Reihe von 1982/83 an der Sprachenhochschule Beijing herausgegebenen Materialien, die die Tendenz einer größeren Spezialisierung und erhöhter Ansprüche in der Didaktik des Chinesischen als Fremdsprache erkennen lassen. Für die Planung und Durchführung der dort jährlich mehrmals stattfindenden Intensivkurse hat sich ein eigenes Team gebildet, das neuen und unkonventionellen Lehrkonzepten und -methoden gegenüber relativ aufgeschlossen ist. Nachdem bisher auf der Grundlage verschiedener Kursmaterialien experimentiert wurde - veröffentlicht wurden seit 1981 Hányǔ sān bǎi jù, Shíyòng Hányǔ 600 jù/600 Practical Chinese Sentences und Xīn Hányǔ sān bǎi jù/New Chinese 300 (vgl. NEUERSCHEINUNGEN) - , ist es der Sprachenhochschule nun gelungen, mit dem zweibändigen Hányǔ sùchéng erstmals in China einen kompakten Intensiv-Anfängerkurs herauszugeben, der sicher auch bald bei uns und in anderen Ländern Verwendung finden wird.

Das Ziel, dem Lernenden elementare kommunikative Fähigkeiten zu vermitteln, haben auch schon andere Grundkurse für sich beansprucht. Das wirklich neue an diesem Lehrwerk aber ist die beherzte Abkehr von der üblichen linearen phonetisch-grammatischen Progression und die redliche Bemühung, dem Ausländer in einem Vier- bis Sechswochenkurs praktische und einprägsame sprachliche Mittel zur Verfügung zu stellen, die er tatsächlich in typischen Alltagssituationen in China braucht. Entsprechend sind die insgesamt 38 Lektionen (Bd.I: L. 1-20, Bd.II: L. 21-38) nach 25 Sprachfunktionen und -situationen gegliedert, wie "Vorstellen", "Begrüßen", "Erkundigung nach Quantitäten", "Erkundigung nach Orten", "Dank", "Gratulation", "Abschied", "Bitten", "Bedauern und Entschuldigung" usw. Daß die einzelnen Lektionen durchaus nach funktionalen Gesichtspunkten gestaltet sind, beweist schon ein Blick auf die Mustersätze in der 1. Lektion ("Welcome"), wo die Wendung Jiāndào nín, (wǒ) hǎn gāoxìng erscheint. Daß dem Anfänger, abgesehen von den schwierigen Anlauten j- und x-, Grammatik gleich in derart konzentrierter Dosierung verabreicht wird (Satz ohne Subjekt, Kausalsatz ohne Konjunktion, Komplement des Resultats, adjektivisches Prädikat), muß dem Lehrbuchtraditionalisten fast häretisch erscheinen.

Beide Bände enthalten insgesamt 212 solcher Mustersätze (chángyòng yǔjù/ everyday expressions), die jeweils am Anfang einer Lektion präsentiert und im Anhang beider Bände übersichtlich aufgelistet werden. Ihre Anwendung wird im darauffolgenden Textteil der Lektionen in zwei bis drei kurzen Dialogen vari-

iert. Beide Lektionsteile bestehen prinzipiell aus dem Schriftzeichentext mit paralleler Pinyin-Transkription und englischer Übersetzung. Des weiteren enthalten die Lektionen: 3. Vokabeln mit Ergänzungswortschatz sowie einer teils illustrierten Rubrik mit entweder wichtigen in der Öffentlichkeit vorkommenden Schriftzeichen oder Sprichwörtern und Redensarten, 4. Übungen und 5. Anmerkungen zur Grammatik und zum Sprachgebrauch. Das Lehrwerk vermittelt im ganzen 692 Vokabeln, die jeweils in einem Index in Bd. I und II zu finden sind, sowie 154 zusätzliche Wörter. Im Appendix finden sich überdies die Lösungen einzelner Übungen und - nur in Bd. II - eine Grammatikübersicht. Ganz nach herkömmlichen Muster beginnt Bd. I mit einer Tabelle des Pinyin-Alphabets, mit einer Liste der Wortartenbezeichnungen, mit einer - allerdings nur auf vier Seiten komprimierten - Einführung in die Phonetik und der altbekannten "Table of the Speech Sounds of Beijing Dialect". Außer dieser systematischen Übersicht sind keine separaten Ausspracheübungen vorgesehen. Offensichtlich ist dem Lehrer hierbei freie Hand gelassen, solche nach Bedarf in den Unterricht einzubringen. Allerdings wären einige praktische Hinweise zur Aussprache in der Einleitung sinnvoller gewesen als die systemperfekte wissenschaftliche Beschreibung des chinesischen Lautbestandes. Was kann der Lernanfänger, besonders in einem Intensivkurs, denn schon mit dem Begriff "blade-alveolar" oder dem phonetischen Symbol [ʈ] bzw. mit der Tatsache anfangen, daß es 23 Anlaute im Chinesischen gibt (S.2)!

Die von Anfang an gleichwertige Berücksichtigung der Schriftzeichen neben der Pinyin-Umschrift spricht dafür, daß über das im Vorwort betonte, schwerpunktmäßige Üben des Sprechens und des Hörverständnisses hinaus auch zumindest ein parallel zu förderndes Leseverständnis stillschweigend vorausgesetzt wird. Die Lektionen enthalten unter anderem auch reine Leseübungen, die nur mit Schriftzeichen abgefaßt sind. Erläuterungen oder Schreibanweisungen zur chinesischen Zeichenschrift fehlen allerdings völlig. Insofern bleibt letztlich - vielleicht zugunsten eines breiteren Benutzerkreises absichtlich - offen, auf die Entwicklung welcher der vier Grundfähigkeiten das Kursmaterial abzielt. In Verbindung damit aber steht sowohl der Lehrer als auch der Schüler vor dem alten, ungelösten Problem, auf welchem didaktisch-methodischen Weg das Mißverhältnis zwischen der gesprochenen Sprache und der geschriebenen Zeichensprache, gerade in einem effektivitätsorientierten Intensivkurs, überbrückt oder umgangen werden kann.

Gemäß der funktionalen Ausrichtung des Kurses fallen die grammatischen Erläuterungen im Teil 5 der Lektionen ziemlich knapp aus und sollen, laut Vorwort, auch nicht überstrapaziert werden. Ein gutes Beispiel dafür ist die

kurze, aber momentan befriedigende Beschreibung der Modalpartikel *le* auf zwei Zeilen (Bd.I, S.34), der sonst in Standardkursen üblicherweise eine mehrseitige Abhandlung gewidmet wird. Trotz oder vielleicht gerade wegen der gerafften Darstellung grammatischer Erscheinungen neigt das Lehrwerk hier und da wiederum zur Übersystematisierung, zu umständlichen (Bd.I, S.41-42: "...the predicate is composed of a subject-predicate clause.") oder für den unbedarften Lerner gar unverständlichen Erklärungen (Bd.I, S.35: "Nimen is a pivot."). Manche Stellen sind mit Grammatikterminologie einfach zu stark überlastet, als daß sie im Rahmen eines Intensivkurses noch behilflich sein könnten.

Dieser traditionelle Hang zu linguistischem Strukturformalismus nach dem Vorbild der ebenfalls an der Sprachenhochschule verfaßten allgemeinen Grundkurse schlägt sich auch teilweise in den Übungen nieder (Teil 4). Die Tatsache, daß sie meist in Dialoge eingebettet sind, täuscht nicht darüber hinweg, daß einige davon aus mechanischen Drills bestehen, in denen Sätze vervollständigt und Lücken mit vorgegebenen Funktionswörtern ausgefüllt werden sollen (Bd.I, S.122: "Fill the blanks with *le* ..."). Anregungen zur kommunikativen Verwendung des Gelernten sind in den Übungen nur in Form einiger vorbereiteter Wörter oder kurzer Intentionsanleitungen zu finden, die auf Chinesisch gegeben werden und erst einmal verstanden werden müssen. Im Rahmen der gesteckten didaktischen Ziele ist auch der Wert regelmäßig vorkommender Übungen zweifelhaft, in denen isolierte Sätze oder Formen als strukturell richtig oder falsch markiert werden sollen.

Die Repräsentativität der Mustersätze und des Wortschatzes lassen erwarten, daß der Benutzer nach der Durcharbeitung der beiden Bände bereits einen bemerkenswerten Standard in der elementar umgangssprachlichen Dialogfähigkeit erreicht. Das sprachliche Material ist von Anfang an für den ausländischen Lernenden präpariert. Die unter Chinesen selbst kaum, aber im internationalen Verkehr üblichen Anredebezeichnungen *xiānsheng* ("Herr"), *fūren* ("Frau") und *xiǎojiě* ("Fräulein") werden bereits in der 1. Lektion geübt. Auch sonstige, im Alltag tatsächlich häufig verwendete Formen, wie *láidejǐ* ("zeitlich etw. schaffen", L. 12) und *Nimen xīnkǔ le!* ("Es war sehr mühsam für euch!", L. 4) kommen in den gebräuchlichen Lehrbüchern überhaupt nicht oder erst im fortgeschrittenen Stadium vor, so daß in Anbetracht solcher Kriterien die Repräsentativität des dort ausgewählten Inventars sprachlicher Mittel zumindest sehr fraglich erscheinen muß. Leider haben die Verfasser von *Hānyǔ sūchéng* ihre Chance im Rahmen des neuartigen Konzeptes nicht voll genutzt, den Lernenden mit dem adäquaten Gebrauch gerade der typischen Konventionalformen vertraut zu machen. Bei *Nimen xīnkǔ le!* fehlt z.B. in den Anmerkungen jeglicher dies-

bezügliche Hinweis, nur die Partikel *le* wird erklärt (Bd.1, S.34). Auch über regionale und stilistische Alternativen in der Lexik wird nirgendwo informiert, z.B. bei den Varianten *zhèn* und *zhēn* (L. 8), *xiǎng* und *yào* (Bd.1, S.123). Die beiden letzteren werden lediglich als Modalverben grammatisch beschrieben.

Obgleich ein Intensivkurs der rechte Ort ist, um relevante landeskundliche Informationen zu vermitteln, folgt auch *Hànyǔ sùchéng* ganz der Tradition der in China verfaßten Lehrwerke, jene völlig zu ignorieren. Was nützt dem Lerner z.B. die bloße "Übersetzung" *Běihǎi* = Beihai (Bd.1, S.120), wenn er nicht mit den lokalen Verhältnissen in Beijing vertraut ist und erst aus dem Text entschlüsseln muß, daß es sich dabei um einen Park oder etwas Vergleichbares handelt?

Ungeachtet dessen, daß die englischen Übersetzungen für den deutschen Lernenden manchmal ein Handicap darstellen, irritieren manche Worterklärungen an sich schon, etwa *qǐngwèn* = excuse me (Bd.1, S.15) und *nǎi* = overpraise (Bd.1, S.31). Darüber hinaus hat der chinesische Druckteufel wieder mal seine Vorliebe für englische Texte bewiesen, was natürlich nicht den Verfassern anzulasten ist, die im Übrigen sehr sorgfältig gearbeitet haben. Die Pinyin-Texte enthalten erstaunlich wenige Fehler. Nur in der Zusammenschreibung ergeben sich hier und da Unstimmigkeiten (Bd.1, S.136: *wúshíjiǔmǐdū*), die in späteren Auflagen bereinigt werden sollten. Schließlich wäre auch erwägenswert, ob in einem Lehrwerk dieser Ausrichtung zugunsten der Prägnanz und Übersichtlichkeit nicht mit der Tradition prinzipiell zweisprachiger (chinesisch - englisch) grammatischer und sonstiger Erläuterungen gebrochen werden kann. Mit der chinesischen Version kann der Lernanfänger ohnehin nichts anfangen.

Die den Dialogen und Übungen beigelegten Zeichnungen wirken mehr dekorativ als stimulierend. Böte sich doch gerade ein solches Lehrwerk für die Einarbeitung authentischer Abbildungen von Fahrkarten, Stadtplänen, Formularen usw. an.

Immerhin steht den Lehrenden und Lernenden der chinesischen Sprache auch außerhalb Chinas mit *Hànyǔ sùchéng* ein Material zur Verfügung, das als Grundlage für Intensivkurse herangezogen werden kann und dabei noch ausbaufähig ist.

Peter Kupfer

Xiūzhēn Dé-Huá (pīnyīn) cǐdiǎn. Verf. von Yǎng Déyán u.a. Běijīng, Xiānggǎng: Shāngwù Yīnshūguǎn 1983. 10,245 S. (Nebent.:) Deutsch-Chinesisches (Pinyin) Handwörterbuch. DM 12,--

Sicher haben sich viele - vor allem Lernanfänger - über das Erscheinen dieses Wörterbuches gefreut. Handelt es sich doch um das erste deutsch-chinesische Wörterbuch, das bei jedem Eintrag neben den chinesischen Schriftzeichen, die sowohl in der volksrepublikanischen Standardform als auch in der traditionellen Vollform verzeichnet sind, auch die Aussprache in **pīnyīn** angibt. Dies erspart dem (mit der Aussprache der Schriftzeichen nicht vertrauten) Benutzer den lästigen Schritt, jedes aufgespürte Äquivalent, dessen Aussprache er nicht kennt, zusätzlich in einem einsprachigen chinesischen oder chinesisch-anderssprachigen Wörterbuch nachzuschlagen. Nicht nur, daß dieses doppelte Nachschlagen zeitraubend ist, die Suche - natürlich nach Radikal und/oder Strichzahl - verläuft ja beim Ungeübten auch nicht selten ergebnislos. Der nun von einigen möglicherweise ins Feld geführte und wohl gut gemeinte Hinweis, durch das zusätzliche Nachschlagen im Zeichenlexikon gewinne man schließlich auch eine gewisse Fertigkeit, die für das Lesen chinesischer Schriftzeichentexte unentbehrlich sei, nützt z.B. dem Touristen in China, der schnell in Kommunikation treten will und für den die Suche in **einem** Wörterbuch schon zeitraubend genug ist, nichts. Außerdem wächst die Zahl derjenigen Lerner, die den Einstieg in die Sprache zunächst vornehmlich auf der Basis der Transliteration in **pīnyīn** tätigen, ständig. Dieser Benutzerkreis wird sich vom Erscheinen des vorliegenden Wörterbuches vermutlich eine große Erleichterung erhoffen.

Das Wörterbuch enthält etwa 5.000 Stichwörter, über deren Auswahl keine Angaben gemacht werden. Es "wendet sich an Ausländer wie an Chinesen zu Hause und im Ausland, die sich mit der deutschen und chinesischen Sprache beschäftigen" (S. ii). Aus diesem Grund finden sich z.B. neben einer Konjugationstabelle der starken bzw. unregelmäßigen deutschen Verben u.a. Konkordanzlisten der verschiedenen Umschriftsysteme für die chinesische Sprache und eine "Zeittafel zur chinesischen Geschichte". Die Ausrichtung auf zwei Benutzerkreise bringt es mit sich, daß - jeweils vom Standpunkt des anderen Benutzers betrachtet - Platz verschwendet wird. So sind für den deutschen Benutzer z.B. die Genus-, Pluralform- und Wortklassenangaben bei den deutschen Stichwörtern entbehrlich, während für den chinesischen Benutzer die Ausspracheangaben und die Langzeichen in eckigen Klammern unnötig sind.

Wenn wir nun einmal einige Einträge vom Standpunkt des deutschsprachigen